

REALIENKUNDE

ZWISCHEN "KULTURGESCHICHTE" UND "GESCHICHTE DES ALLTAGS"

Helmut Hundsichler/Krems

Am Echo aus Fachkreisen oder aus der Fachliteratur ist wiederholt festzustellen, daß die Realienkunde bei den Nachbarwissenschaften einen beachtlichen Ruf genießt. Insbesondere erscheint es für den Mitarbeiterstab des Kremser Realienkunde-Instituts geradezu als Bestätigung, wenn die Vorbildwirkung so weit geht, daß in wissenschaftlichen Nachbarbereichen analoge Forschungseinrichtungen konstituiert oder analoge Forschungsschwerpunkte gesetzt werden (1). Diese "Aufbruchstimmung" sollte sicherlich nicht etwa in allgemeiner Genugtuung enden, sondern auch Chancen wahrnehmen. Eine solche Chance heißt Kommunikation, und sie sollte (möglichst wechselseitige) Vorschläge nicht nur zur Koordination erbringen (2), sondern auch zur Verbesserung. Gerade hierzu möchte die Realienkunde des Mittelalters Anregungen und Erfahrungen an die Byzantinistik weitergeben. Dies soll in Form eines unverbindlichen Rundblickes auf das Selbstverständnis von Nachbar- und Partnerdisziplinen geschehen, der auch die Eigendefinition des Kremser Instituts - genauer gesagt deren bisherigen Werdegang -

(1) Als analoge Forschungseinrichtung ist das 1986 konstituierte "Forschungsinstitut für Realienkunde" am Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg zu nennen. Analoge Forschungsschwerpunkte hat im engen Kontakt mit Krems, bereits vor Jahren das Institut für Byzantinistik und Neogräzistik an der Universität Wien aufgenommen. In starkem Ausmaß hat die Realienkunde der "Kremser Prägung" ferner am Institut für Literaturwissenschaft an der Universität Stuttgart Fuß gefaßt. Schließlich haben Historiker an mehreren in- und ausländischen Universitäten ähnliche Anregungen aufgegriffen. Als förderliche Interessengemeinschaft hat sich unsere Gesellschaft "Medium Aevum Quotidianum" erwiesen. Zuletzt trägt sich das Fach Geschichte an der Universität-Gesamthochschule Siegen mit dem Plan, systematische realienkundliche Forschungen aufzunehmen und hat hierzu im Jahre 1986 eine Vortragsreihe mit dem Titel "Realien und Geschichte. Erkenntnismöglichkeiten und Probleme" abgehalten.

(2) Ein Beispiel für einen kleinen Teilbereich: Im Zeitalter der Mikroelektronik erweist sich für weitsichtige Planer die internationale Standardisierung der Datenerfassung als zunehmendes Erfordernis, um einmal erfaßte Datenbestände auch beliebigen anderweitigen Möglichkeiten der Auswertung unterwerfen zu können; vgl. F. Hausmann u. a. (Hrsg.), Datennetze für die historischen Wissenschaften? Probleme und Möglichkeiten bei Standardisierung und Transfer maschinenlesbarer Daten. Graz 1987.

einschließt. Ein lautes Nachdenken über 'Realienkunde', über ihren Forschungsgegenstand und nicht zuletzt über verwandte bzw. ähnliche theoretische Begriffe und Konzepte führt auf terminologische Vergleiche besonderer Art: Es geht dabei nicht um die Basis-Terminologie auf der Ebene des einzelnen Objekts, sondern gewissermaßen um die Dach-Terminologie ganzer Disziplinen (3).

Als Mitarbeiter eines "Instituts für mittelalterliche Realienkunde Österreichs" darf man zunächst sicherlich einmal vor der eigenen Tür kehren und zugeben, daß dieser Titel nicht gerade ein Musterbeispiel an Prägnanz und Allgemeinverständlichkeit darstellt. Ehe dieses Institut im Jahre 1969 gegründet wurde, war bereits eine eingehende wissenschaftsgeschichtliche Darstellung des Interesses an der Sachüberlieferung erfolgt. Allerdings enthält sie nur eine unverhältnismäßig knappe Eigendefinition von keineswegs grundsätzlichem Charakter: Die zur Gründungszeit aktuelle Auffassung geht vom Forschungsgegenstand aus. 'Realien' haben demnach offenbar den gleichen Stellenwert wie 'Sachgüter' und werden in Summe verstanden als "Aufschluß über alles Gegenständliche, über die Vielfalt der Lebensäußerungen und der Erzeugnisse menschlicher Betätigung" (4). Man könnte diese Formel gleichsam als "Eigendefinition Krems I" bezeichnen.

Die entsprechende Auffassung des Begriffes 'Sachgüter' beruht auf zwei einführenden Übersichtsdarstellungen von Dietrich W. H. Schwarz. Die erste dieser beiden Arbeiten geht von der 'materiellen Kultur' aus und versteht darunter offenbar dasselbe wie 'Sachgüter' (5). Das entspricht - wenn es auch ungesagt bleibt - der Sichtweise der modernen deutschen Volkskunde: In der Volkskunde fällt all das, was Schwarz als Sachgüter definiert, unter den Begriff der - "sogenannten" - 'materiellen Volkskultur', die Beschäftigung damit unter 'Realienforschung' (6). Schwarz gibt

(3) Dies im Sinne von H. Hundsichler, Sprache, Wort und Begriff in der Realienkunde, in: Die Erforschung von Alltag und Sachkultur des Mittelalters (Veröffentlichungen des Instituts für mittelalterliche Realienkunde Österreichs 6 = Sb. Ak. Wien, phil.-hist. Kl. 433) Wien 1984, 147-157, hier 153 ff.

(4) H. Kühnel, Realienkunde des Mittelalters und der frühen Neuzeit. Versuch einer Darstellung - Erfordernis der Gegenwart, in: FS Karl Lechner = Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich NF 37 (1967) 219-247; ders., Die materielle Kultur des Spätmittelalters im Spiegel der zeitgenössischen Ikonographie, in: Ausstellungskatalog "Gotik in Niederösterreich", Krems 1967, 7. Die abschließend zitierte Formel nach D. W. H. Schwarz, Sachgüter des Mittelalters und der frühen Neuzeit, in: W. Stammer (Hrsg.), Deutsche Philologie im Aufriß 3, 2. Aufl. Berlin 1962, Sp. 2025-2220, hier 2026. Auf die 'materielle Kultur', die in seinem Titel angesprochen ist, kommt der Beitrag erst wieder ganz am Schluß zurück, scheint es aber eher dem Leser zu überlassen, allenfalls ihre Gleichsetzung mit "Zeugnissen menschlichen Geistes" nachzuvollziehen (Kühnel, Materielle Kultur 32).

(5) Schwarz, Sachgüter des Mittelalters Sp. 2025.

(6) I. Weber-Kellermann - A. C. Bimmer, Einführung in die

zugleich wichtige Grundsatzüberlegungen zu bedenken: "Sachgüter können ... nicht nur für sich allein betrachtet werden, sondern das Gegenständliche verlangt seine Ergänzung im Zuständlichen, in Handlungsweisen und Betätigungen, die dem Bereich der materiellen Kultur und darüber hinaus auch der geistigen Kultur angehören". Desgleichen wird an den bei Sachgütern stets inhärenten funktionellen Zusammenhang erinnert. "Schließlich offenbart sich immer wieder die Schwierigkeit, in jedem Fall sauberlich Unterscheidungen zwischen geistiger und materieller Kultur zu treffen" (7).

Dieser Schwierigkeit trägt Schwarz anlässlich der zweiten Auflage Rechnung: Seine nunmehr explizite "Einführung in die materielle Kulturgeschichte des Mittelalters und der Neuzeit" führt den Haupttitel "Sachgüter und Lebensformen" (8). 'Sachgüter' sind darin umschrieben als "Zeugen der materiellen Kultur und ihres Wandels im Laufe der Jahrtausende" (9), 'Lebensformen' erscheinen vorgezeichnet durch "die einmal bestehenden Sachgüter". Leopold Schmidt vermerkt hierzu in seiner Rezension dieses Werkes: "Es handelt sich im wesentlichen um den Stoff, der früher von der 'Deutschen Kulturgeschichte' betreut wurde, also jenem Fach im Sinn von Georg Steinhausen, Georg Grupp, Friedrich Zöpfel ..., das es nie zu akademischer Geltung gebracht hat, das aber vor allem für die museale Sammlung und Aufbereitung des älteren Kulturgutes unentbehrlich ist. Das Gebiet 'Kulturgeschichte' läßt sich, rein stofflich gesehen, sehr schwer von der Sachvolkskunde abgrenzen" (10).

Volkskunde/Europäische Ethnologie. Eine Wissenschaftsgeschichte (Realien zur Literatur. Sammlung Metzler 79) 2. Aufl. Stuttgart 1985, 78 f., 119-122 (Arbeit und Gerät - Realien). Im Register dieser Publikation finden sich - neben den eben genannten Begriffen - erfreulicherweise auch Stichworte wie 'Alltag', 'Altertumskunde', 'Anthropologie', 'Archäologie', 'Kultur' u. ä., 'Kultur-anthropologie', 'empirische Kulturwissenschaft', 'Sachforschung', 'Sachkultur(forschung)', 'Sozialanthropologie', 'Volkskultur'. Die Realienforschung gilt als der in Deutschland am längsten vernachlässigte Bereich der Volkskunde, der erst durch Leopold Schmidt (+ 1981) entscheidend angeregt worden ist. Zum Begriff 'Volkskultur' s. jetzt vor allem N. Schindler, Spuren in die Geschichte der 'anderen' Zivilisation. Probleme und Perspektiven einer historischen Volkskultur-forschung, in: R. van Dülmen - N. Schindler (Hrsg.), Volkskultur. Zur Wiederentdeckung des vergessenen Alltags (16.-20. Jahrhundert) (Fischer Taschenbuch 3460) Frankfurt/M. 1984, 13-77; Robert Muchembled, Kultur des Volkes - Kultur der Eliten. Die Geschichte einer erfolgreichen Verdrängung. 2. Aufl. Stuttgart 1984.

(7) Schwarz, Sachgüter des Mittelalters Sp. 2025.

(8) Grundlagen der Germanistik 11. Berlin 1970. Die folgenden Zitate s. ebd. 7.

(9) Das entspricht den aus der historischen Volkskunde geläufigen Sach-Kategorien (Nahrung, Kleidung usw.).

(10) Österreichische Zeitschrift für Volkskunde 74 (1971) 101.

Ein Zwischenresumé des bisher Gesagten kann auf zwei verschiedenwertige Charakteristika hinweisen.

Zum einen findet man den Realienbegriff mit einer Reihe von Parametern erklärt, ohne daß das Verhältnis dieser Parameter zueinander oder zum Ausgangsbegriff konsequent definiert wäre. So steht gerade der Neueinsteiger ohne nennenswerten Gewinn an Verbindlichkeit zunächst vor einer terminologischen Endlosspirale von 'Realien', 'Sachgütern' und 'materieller Kultur' (11). Offen bleibt die Konfrontation und Eingliederung einer Reihe von weiteren, freilich durchaus nicht unbedingt deckungsgleichen Begriffen: 'Sachkultur' wäre einer davon (12), weiters die ältere Generation von Standardbegriffen ('Denkmäler', 'Altertümer', 'antiquités'), die im Historismus ihre geistige Heimat haben und "weit mehr als nur materielle Kultur oder gar Gebrauchsgegenstände umgreifen" (13), und sicherlich auch das Kunstwort 'Gebrauchsgegenstand', das wohl die kleinste Einheit von Sachüberlieferung bezeichnet, ohne aber ein eigentlicher terminus technicus zu sein (14).

Zum anderen führt die Frage nach dem Selbstverständnis von Realienkunde unversehens auf so 'monumentale' Fachbereiche und Begriffsgebilde wie 'Kulturgeschichte', 'Lebensformen', 'Volkskunde'. Der Germanist Julius Schwietering (+ 1962), den die Entfaltung der Soziologie zu konstruktiver Kritik an der volkskundlichen Methode bewog, differenziert - ähnlich wie Schwarz - zwischen den 'Realienkapiteln', welche die materielle Kultur einschließen, und den 'geistigen Lebensäußerungen'. Er sieht die Volkskunde als "geschichtlich soziologisch orientierte Disziplin" und plädiert dafür, den Teilbereich "der Realien- und Volkskunsthochschule ... am besten an eine neu zu begründende deutsche Archäologie zu übergeben" (15). Daraus spricht zweifellos eine für heutige Begriffe unvollständige Auffassung: "Der Begriff Sachkultur, wie ihn die ... Archäologie versteht, erschöpft sich nicht in der Aufzählung der vom Menschen gefertigten Gegenstände und der von ihm benutzten Naturprodukte", sondern

(11) Das Nürnberger "Forschungsinstitut für Realienkunde", die aktuellste definitive Neugründung (1986), umgeht in seiner Satzung diese Gefahr weitgehend und weitet seine Eigendefinition zu einer methodischen Absichtserklärung aus: "Realienkunde ist als historisch-empirische Wissenschaft zu definieren, die durch Ordnung und Auswertung der Sach-, Bild- und Schriftzeugnisse nach interdisziplinären Methoden zur Rekonstruktion von Ausschnitten der materiellen und geistigen Kultur vergangener Zivilisationen in ihren Lebenszusammenhängen und Alltagsbezügen beiträgt".

(12) Zu diesem Begriff vgl. Anm. 16.

(13) Vgl. H. Köpstein, Gebrauchsgegenstände des Alltags in archäologischen und literarischen Quellen. Ein Orientierungsversuch, in: XVI. Internationaler Byzantinistenkongress, Akten 1,1 (Jahrbuch der österreichischen Byzantinistik 31/1) Wien 1981, 355-375, hier 355.

(14) Ebd. 356 ff.

(15) Weber-Kellermann - Bimmer, Einführung 86 f.

Sachkultur "ist auch als wirkender Faktor kultureller Einrichtungen zu verstehen. Und daher muß die notgedrungen in einzelne Teilbereiche aufgespaltene Darstellung der Sachkultur" fort-schreiten von den Realien zu den mit ihrer Hilfe "evident werden-den Verhältnissen des privaten und öffentlichen Lebens" (16). Ferner ist zu beachten, "daß die Archäologie eine Forschungsme-thode, die Realienkunde eine Wissenschaftsdisziplin mit eigener Problemstellung ist". Es geht also nicht an, etwa auch auf Kosten der Archäologie das provokante Verwirrspiel um echte, vermeintliche oder ungeklärte Synonyme wie eingangs weiterzuführen. Viel-mehr soll der Hinweis auf das Selbstverständnis von Archäologie zeigen, daß ein und dieselbe Zielsetzung durchaus auf methodisch unterschiedlichen Wegen, mit fachspezifisch legitimen Schwer-punkten und unter verschiedenartigen Bezeichnungen zu erreichen ist (17).

Wohl spätestens an dieser Stelle wird offenkundig, daß der Rea-lienbegriff vom Kulturbegriff her einen Zugang von ganz erheblicher Bedeutung besitzt (18). Daß dieser erst freigelegt werden muß, läßt sich mit einer relativ einfachen These begründen: Die vorrangig positivistische Ausrichtung zu einer Zeit, als man Kulturgeschichte noch mit "C" schrieb und als 'antiquarisches' Fach betrachtete, hat diese Disziplin - "jedenfalls in der deut-schen Historiographie" (19), aber durchaus auch in Österreich - arg in Mißkredit gebracht. Darin wirkt noch ihre aufklärerische Konzeption als "Oppositionswissenschaft" nach. Ihre nachmalige Diskriminierung steht ohne Zweifel im Gegensatz zu der Tatsache, daß die 'Culturgeschichte' nichtsdestoweniger die Brücke zu allen 'Alt(er)umswissenschaften' ist und daß sich aus diesem Nähr-boden manche heute noch einschlägige Fachtermini herleiten. Man

(16) R. von Uslar, Germanische Sachkultur in den ersten Jahr-hunderten nach Christus. Köln - Wien 1975, 6 ff. (Umfang des Begriffes Sachkultur). Für die Entwicklung des Faches auch auf-schlußreich V. Kellermann, Germanische Altertümer, in: Deutsche Philologie (wie Anm. 4) Sp. 1455-1546.- Das folgende Zitat aus W. Meyer, Der Beitrag der Archäologie zur mittelalterlichen Realien-kunde, in: Die Erforschung von Alltag und Sachkultur (wie Anm. 3) 53-59, hier 53.

(17) Es ist freilich eine vielsagende Beobachtung am Rande, daß dem Mann von der Straße Archäologie offenbar mehr sagt als Rea-lienkunde: Manche Erklärungsversuche realienkundlicher Arbeits-weise führen sofort zur Assoziation mit Archäologie - nie aber umgekehrt.

(18) Zu Realienbegriff, Kulturbegriff und Kulturgeschichte s. im vorliegenden Heft die Ausführungen von H. Köpstein. Vgl. weiters J. Schmid, Der Kulturbegriff als analytisches und ideolo-giekritisches Instrument. Phil. Diss. München 1974.

(19) H. Boockmann, Dreimal Kulturgeschichte, Alltagsgeschichte, Geschichte der materiellen Kultur, in: Zeitschrift für historis-che Forschung 13 (1986) 201-215, hier 201 f., nach Th. Nipper-dey, Kulturgeschichte, Sozialgeschichte, Historische Anthropolo-gie, in: Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 55 (1968) 145.

denke abgesehen vom Realienbegriff beispielsweise an 'Archäologie', an 'Denkmalspflege', aber auch an 'materielle Kultur'. Obwohl letzterer Begriff einen sehr modernen Anstrich zu tragen scheint oder heute doch immerhin mit dem "Unbedenklichkeitsbescheid" einer Anleihe aus der salonfähigen französischen Schule etikettierbar ist, hatte er durchaus schon in der Kulturgeschichte des 19. Jahrhunderts seinen Platz: Das bezeugt die Forderung Karl Lamprechts, "für die Gesamtentfaltung der materiellen wie der geistigen Kultur einheitliche Grundlagen und Fortschrittsstufen nachzuweisen" (20). Für Jan Huizinga ist Kulturgeschichte schlechthin "die Geschichte der 'Lebensgestaltung' im allgemeinen" (21).

Von hier aus kommt man der "Eigendefinition Krems II" näher: Forschungsgegenstand der Realienkunde ist "die Untersuchung menschlicher Lebensgestaltung, ausgehend von ihren materiellen Bedingungen und Formen" (22). Diese Formel ist sichtlich dem Einfluß von Fernand Braudel und Jean-Marie Pesez und deren Arbeitsbegriffen 'vie matérielle', 'civilisation matérielle' und 'culture matérielle' verpflichtet (23). "La vie matérielle, ce sont des choses et des choses, des choses et des hommes" (24) - dieser redundante Ausdruck von Interdependenz zwischen Mensch und Objekt ist inzwischen auch aus Kremser Sicht modifiziert worden (25). Zur Abgrenzung des Begriffes 'materielle Kultur' hat die ebenfalls von Frankreich mitgestaltete Auffassung des Warschauer "Instituts für Geschichte der materiellen Kultur" der Polnischen Akademie der Wissenschaften (seit 1953) beigetragen: Die Geschichte der materiellen Kultur wird dort erklärt aus den Zusammenhängen zwischen Produktion, Konsumtion und 'Lebensbedingungen', und die Diskussion darüber gilt, ähnlich wie in Krems,

(20) Das Zitat aus W. Rösener, Sozialgeschichte und mittelalterliche Realienkunde, in: Die Erforschung von Alltag und Sachkultur (wie Anm. 3) 88-98, hier 91 f.

(21) Übrigens wurde auch die Kremser Forschungsstätte ursprünglich als "Institut für Realienkunde und Kulturgeschichte" propagiert (Kühnel, Realienkunde des Mittelalters 242). Gleichermaßen läuft Realienkunde am Österreichischen Historikertag unter Kulturgeschichte.

(22) H. Hundsichler, Wege zum Alltag des Mittelalters. Arbeitsweise und Forschungsziele des Instituts für mittelalterliche Realienkunde Österreichs, in: Medium Aevum Quotidianum-Newsletter 1 (1982) 11-18, hier 11.

(23) J.-M. Pesez, L'histoire de la culture matérielle, in: J. Le Goff - R. Chartier - J. Revel (éd.), La nouvelle histoire. Paris 1978, 101 f.; F. Braudel, Civilisation matérielle, économie et capitalisme, XVe-XVIIIe siècle 1 (Les structures du quotidien: Le possible et l'impossible) Paris 1979, 7-13; jetzt als deutsche Ausgabe F. Braudel, Sozialgeschichte des 15.-18. Jahrhunderts. Der Alltag. München 1985, 11-19.

(24) Braudel, Civilisation matérielle 15.

(25) G. Jaritz, Mittelalterliche Realienkunde: Quellenbefund und Quelleninterpretation, in: Die Erforschung von Alltag und Sachkultur (wie Anm. 3) 33-44, hier 35-38.

keineswegs als abgeschlossen. Grundlegendes Fernziel ist "die Darstellung des Menschen und der Gesellschaft als Schöpfer und zugleich als Konsumenten der materiellen Güter in den einzelnen Epochen unserer Geschichte" (26).

Wenn von 'Lebensgestaltung', 'vie matérielle' und 'Lebensbedingungen' die Rede ist, dürfen zwei weitere Begriffe mit dem 'Leben'-Präfix nicht unerwähnt bleiben. Der eine, ältere Begriff, den schon Dietrich Schwarz 1970 herangezogen hat, wurde von Arno Borst 1973 eingehend diskutiert: 'Lebensformen' (27). 'Lebensform' begegnet bei Platon, Cicero und Augustinus ursprünglich als ethisch-normativer Begriff im Sinne des richtigen Weges zwischen den zahlreichen Extremen verfehlten Lebens. Während der Bedeutungsgehalt von 'Lebensform' heute unter dem Einfluß von Goethe und den Romantikern weitgehend verwaschen ist, hatte man im Mittelalter - das Konzil von Lyon (1245) gibt einen treffenden Nachweis dafür - von 'forma vivendi' eine umfassende und doch klare inhaltliche Vorstellung: "Zuerst ist es die Art, vitale Lebensbedürfnisse wie Essen und Trinken zu befriedigen; danach sind es Konventionen und Institutionen des Zusammenlebens wie Rechtsordnung und Familienstruktur; schließlich ist es das Verhalten der Gemeinschaft gegenüber Fremden". Der andere, zugleich der neuere bzw. wahrscheinlich sogar neueste Begriff dieser Art lautet 'Lebensrealität'. Der Mittelalter-Archäologe Heiko Steuer sieht die Möglichkeit, darunter "Begriffe wie Lebensweise, Lebensform, Lebensstandard, Alltagsleben vielleicht zusammenzufassen". Sie alle "wollen den Menschen in seiner selbstgeschaffenen unmittelbaren Umwelt beschreiben" (28).

Fernand Braudel weist darauf hin, daß für das materielle Leben nicht die Einmaligkeit, sondern die Wiederholung konstitutiv ist. Sie führt zur Allgemeingültigkeit und bringt damit 'Strukturen' hervor (29). Die Folgerungen, die sich aus einem Wechselspiel von Struktur und Kultur ergeben, erscheinen interdisziplinär sehr weitreichend. Beispielsweise modifiziert offenbar die Ethnohistorie dahingehend ihr Konzept von Kulturgeschichte (30). Ähnliches spricht aus dem Selbstverständnis von 'Kulturanthropologie' (31).

(26) A. Klonder, Geschichte der materiellen Kultur. Theorie und Praxis der Forschungen, in: ebd. 14-16.

(27) A. Borst, Lebensformen im Mittelalter. Frankfurt/M. - Berlin - Wien 1973, 9-26, im folgenden bes. 15-19.

(28) H. Steuer, Lebenszuschnitt und Lebensstandard städtischer Bevölkerung um 1200. Ziel des Kolloquiums, in: ders. (Hrsg.), Zur Lebensweise in der Stadt um 1200. Ergebnisse der Mittelalter-Archäologie (Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters, Beih. 4) Bonn 1986, 9-16, hier 9.

(29) Braudel, Sozialgeschichte 14.

(30) Karl R. Wernhart, Kulturgeschichte und Ethnohistorie als Strukturgeschichte, in: ders. (Hrsg.), Ethnohistorie und Kulturgeschichte. Ein Studienbehelf. Wien - Köln 1986, 43-68.

(31) Sie erforscht in Anlehnung an die vergleichende Verhaltensforschung die Konditionen und Arten der menschlichen Daseinsbewältigung und stellt die Wechselwirkungen zwischen Kultur als

Auf den bedeutenden Einfluß der Sozial- und Kulturanthropologie ist im Hinblick auf den sozialwissenschaftlichen Charakter der modernen Realienkunde besonders hinzuweisen (32): "Die Anthropologie fragt nach Grundstrukturen des menschlichen Daseins, nach Grundformen menschlichen Handelns, Sichverhaltens und Denkens, nach ihrer Prägung durch soziale Institutionen und nach den Entstehungszusammenhängen von Gesellschaft, Kultur und Person. Historisch-anthropologische Ansätze finden sich besonders in mentalitätsgeschichtlichen Arbeiten, in sozialpsychologischen Untersuchungen und in spezifischen Forschungsbereichen wie Kindheit, Sexualität, Krankheit, Tod und Verbrechen. Die historische Anthropologie leistet somit wesentliche Beiträge zur Analyse des alltäglichen Verhaltens des Menschen und ergänzt die Sozialgeschichte um die Dimension des 'Alltagslebens'".

"Im Hinblick auf den Terminus 'Alltagsleben', der im Bereich der Realienkunde verstärkt angewandt wird", ist angesichts der Fülle unterschiedlicher Konzepte und Begriffe von Alltagsleben und Alltagskultur und der vielfältigen damit verbundenen wissenschaftstheoretischen Implikationen "vor einer unreflektierten Verwendung des Alltagsbegriffs zu warnen" (33).

Der heikle und weithin noch ungewohnte theoretische Hintergrund des Alltagsbegriffes wirkt unbequem und hat daher häufig Skepsis oder Ablehnung zur Folge. Dabei sollte jedoch nicht übersehen

Wertsystem und dem Handeln und Verhalten der dieser Kultur immanenten Personen dar (G. Weiß, Zur Klärung des Begriffes "Historische Anthropologie", ebd. 69-87, hier 80).

(32) Dies und das Folgende nach Rösener, Sozialgeschichte und Realienkunde 93-96 (mit Angabe wichtiger Literatur).

(33) Ebd. 18. Einschlägige weiterführende Zitate und kritische Überlegungen bei G. Wiegmann (Hrsg.), Geschichte der Alltagskultur. Aufgaben und neue Ansätze. Münster 1980; J. Le Goff, Geschichtswissenschaft und Erforschung des Alltags, in: ders., Für ein anderes Mittelalter. Frankfurt/M. - Berlin - Wien 1984, 175-189; H.-W. Goetz, Alltag im Mittelalter. Methodische Überlegungen anlässlich einer Neuerscheinung, in: Archiv für Kulturgeschichte 67/1 (1985) 207-225; H.-D. Heimann, Über Alltag und Ansehen der Frau im späten Mittelalter, in: Frau und spätmittelalterlicher Alltag (Veröffentlichungen des Instituts für mittelalterliche Realienkunde Österreichs 9 = Sb. Ak. Wien, phil.-hist. Kl. 473) Wien 1986, 243-282; Boockmann, Dreimal Kulturgeschichte; G. Jaritz, Der Einfluß der politischen Verhältnisse auf die Entwicklung der Alltagskultur im spätmittelalterlichen Österreich, in: Bericht über den 16. österreichischen Historikertag (Veröffentlichungen des Verbandes Österreichischer Geschichtsvereine 24) Wien 1985, 527-535; ders., Alltag und materielle Kultur in der mittelalterlichen Stadt. Ein Literaturbericht, in: Pro Civitate Austriae 2 (1985) 23-30; ders., Verdeckte Spuren - Zum Alltag im österreichischen Hochmittelalter, in: 800 Jahre Georgenberger Handfeste. Lebensformen im Mittelalter (Mitteilungen des Museumsvereines Lauriacum Enns NF 24) Enns 1986, 89-95; ders., Alltag und materielle Kultur des Mittelalters. Eine Aus-

werden, daß gerade mit jenem theoretischen Konzept etwas im Werden ist, was an den bisherigen "Kremser Eigendefinitionen" am stärksten zu bemängeln ist und am empfindlichsten fehlt. Zur definitiven Abgrenzung von 'Alltag' erscheinen letztlich zwei relativ triviale Kriterien ausschlaggebend, das der Routine und das der Kommunikation: Routine als Gegensatz zu außergewöhnlichen, nicht routinisierten Bereichen des Lebens und der Gesellschaft, Kommunikation im Sinne der Weitergabe von Wissen und Erfahrung, Kennenlernen von Neuem, Übernahme und Imitation, Verbreitung, Aufnahme oder Ablehnung von alltagsbezogener Norm. Alltagsgeschichte untersucht demnach jenes Verhalten von Menschen, das routinemäßig oder routinisiert zutage tritt und jene Objekte, die im Rahmen eines solchen Verhaltens zur Anwendung kommen. Alltagskultur besteht, entwickelt und verändert sich durch Kommunikation.

Die Erforschung von Alltag bedeutet immer bloß 'Spurensicherung'. Daß über den Alltagsbegriff aber auch eine heiße Spur zur "Eigendefinition Krems III" führt, sei abschließend als aussichtsreiche Zukunftsperspektive auch der byzantinischen Realienkunde ans Herz gelegt. Auf Umwegen scheint sich damit übrigens wieder der historisch vorgegebene Ausgangspunkt in der Systematik zu bestätigen, wonach die 'realia' den 'humaniora' nachgeordnet sind (34).

Helmut Hundsbißler
Institut für mittelalterliche Realienkunde Österreichs
Körnermarkt 13
A - 3500 Krems

wahlbibliographie (Medium Aevum Quotidianum-Newsletter 7/8) Krems 1986; ders., Das 'Neue' im 'Alltag' des Spätmittelalters. Annahme - Zurückweisung - Förderung, in: Alltag und Fortschritt im Mittelalter (Veröffentlichungen des Instituts für mittelalterliche Realienkunde Österreichs 8 = Sb. Ak. Wien, phil.-hist. Kl. 470) Wien 1986, 83-93.

Auf G. Jaritz stützen sich auch die folgenden Kurzformeln.

(34) Vgl. Der Große Brockhaus 5, 18. Aufl. Wiesbaden 1979, 428 bzw. ebd. 9, 18. Aufl. Wiesbaden 1980, 354; s. hierzu H. Hundsbißler, Geschichte - Realien - Alltag. Der Mensch im Zentrum der Sachkulturforschung, in: Sachüberlieferung und Geschichte. Sieger Abhandlungen zur Entwicklung der materiellen Kultur (im Druck).

MEDIUM AEVUM QUOTIDIANUM

newsletter 9

Krems 1987

Herausgeber: Medium Aevum Quotidianum. Gesellschaft zur Erforschung der materiellen Kultur des Mittelalters. Körnermarkt 13, A-3500 Krems. - Für den Inhalt verantwortlich: Univ. Prof. Dr. Harry Kühnel. - Druck: HTU-Wirtschaftsbetrieb Ges.m.b.H., Karlsgasse 160, 1040 Wien.

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	4
HELGA KÖPSTEIN: Realienkunde - materielle Kultur - Alltagsleben in Byzanz. Zu Termini und For- schungsgegenstand	6
EWALD KISLINGER: Notizen zur Realienkunde aus by- zantinistischer Sicht	26
HELMUT HUNDSBICHLER: Realienkunde zwischen 'Kul- turgeschichte' und 'Geschichte des Alltags'	34
ALBERT MÜLLER: Probleme der Informationsvermitt- lung in interdisziplinären, mit den Ge- schichtswissenschaften verbundenen For- schungsfeldern (am Beispiel Stadtgeschich- te, Inventarforschung und Volkskulturfor- schung des Mittelalters)	43
Berichte und Besprechungen	51
Veranstaltungsankündigungen	56

VORWORT

Eine der Funktionen von "Medium Aevum Quotidianum" ist darin zu sehen, Kommunikation und Kooperation zwischen Wissenschaftlern, die sich mit der Geschichte der materiellen Kultur auseinandersetzen, zu initiieren, aufrecht zu erhalten und zu verbessern. Im Rahmen dieser Bemühungen ist es auch unser Bestreben, Gespräche, die zwischen den Disziplinen stattfinden, einzuleiten, zu fördern oder einem breiteren Publikum zur Kenntnis zu bringen.

Ein solches Round Table-Gespräch fand am 2. Dezember 1986 auf Initiative des "Instituts für Byzantinistik und Neogräzistik" der Universität Wien statt. Dieses Institut widmet sich seit einigen Jahren mit wachsender Aufmerksamkeit den Problemen von Alltag und materieller Kultur im byzantinischen Raum. Von besonderem Interesse erscheint es uns dabei auch, daß Fragen nach Theorie und Methoden dort keineswegs zu kurz kommen und ein starkes Bedürfnis nach Standortbestimmung, nach Einbau in internationale Bestrebungen und nach intensivem Gedankenaustausch besteht. Der genannte Round Table brachte vorrangig drei Standpunkte zur Diskussion: zwei aus dem Bereich der Byzantinistik (Helga Köpstein, Berlin-DDR; Ewald Kislinger, Wien) und einen solchen der 'West-Medäviistik' (Helmut Hundsbißler, Krems). "Medium Aevum Quotidianum" griff das Angebot zur Publikation der drei Beiträge umso lieber auf, als in Zusammenarbeit mit dem Institut für mittelalterliche Realienkunde der Österreichischen Akademie der Wissenschaften bereits intensive Vorbereitungen zu einem internationalen Kongreß im Gange sind, der vom 27. bis 30. September 1988 in Krems stattfinden und sich im Schwerpunkt gerade mit Fragen von Theorie, Methoden und deren Anwendungsmöglichkeiten auseinandersetzen wird (s. S. 63-64). Die drei in diesem Heft vereinigten Artikel sollen somit gewissermaßen einstimmen auf die vielfältigen diesbezüglichen Probleme, die uns weiter beschäftigen werden und die - vor allem im Rahmen des nächstjährigen internationalen Zusammenkommens - vielleicht in mancher Hinsicht verringert und entwirrt werden können.

Mit großer Freude nehmen wir auch die wachsende Bereitschaft von Mitgliedern unserer Gesellschaft zur Kenntnis, sich an Meinungsäußerung, Diskussion und Informationsaustausch aktiv zu beteiligen. Damit im Einklang steht auch die steigende Mitgliederzahl und die auf solche Weise größere Bekanntheit und Verbreitung, welche unser Forum findet. Wieder möchten wir uns bei allen Beiträgern bedanken, die durch Informationen, Stellungnahmen,

Berichte und Besprechungen unsere Möglichkeiten und unser Wissen zu erweitern helfen. Hier soll auch die neuerliche Einladung an alle anderen Mitglieder von "Medium Aevum Quotidianum" ausgesprochen werden, sich der Angebote der Gesellschaft und vor allem ihres 'Newsletters' zu bedienen, um Fragen zur Geschichte der materiellen Kultur des Mittelalters aufzuwerfen, zu diskutieren oder zu beantworten.

Um die Aktualität der Beiträge zu wahren, wurde dieses Heft - abweichend von den Ankündigungen in Newsletter 6 - vorgezogen. Die Fertigstellung des Bandes 'Horizontale Mobilität und Migration ...' steht unmittelbar bevor. Die Beiträge für 'Realienkunde und EDV' sind für den Frühsommer zugesagt. Aktuelle Anlässe könnten allerdings neuerlich zu Verschiebungen führen.

Gerhard Jaritz
Schriftleiter